

Stufenverbände

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 3: **"Mittendrin"**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Start in die Integration

Die Umsetzung des Schulgesetzes betrifft einerseits die strukturelle Ebene der Schulträgerschaften und andererseits die Unterrichtsebene der Lehrerinnen und Lehrer.

VON MADELEINE BACHER, VORSTANDSMITGLIED HLGR



Der HLGR-Vorstand sah es als seine Aufgabe, sich als Vertreter der unmittelbar und in besonderem Masse betroffenen Berufsgruppe damit zu befassen, was «Integration» für die Lehrpersonen konkret heisst. An bisher fünf Veranstaltungen mit über 400 Teilnehmenden hat Beata Bundi-Flury, Co-Präsidentin des HLGR aufgezeigt, welche Überlegungen bei der Umsetzung einer «Schule für alle» wesentlich sind und berücksichtigt werden sollten.

Was ist Integration?

«Integration ist, wenn die schulischen Heilpädagogen im Schulzimmer sind.» Diese Aussage spukt (immer noch) in unseren Köpfen herum. Sie ist nicht völlig falsch, aber sie umfasst in dieser Formulierung

nicht das Wesentliche: Die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Wie heisst das Unterrichtsziel in unserer Zeit?

Das Wissen, dass Lernende am meisten lernen, wenn sie sich selber mit der «Sache» auseinandersetzen, begleitet die Schule seit längerem. Lehrpersonen bemühen sich deshalb seit Jahren, eigenständige Lernsequenzen in den Unterrichtsalltag einzubauen. Jetzt geht es darum, die Sequenzen zu erweitern und zu einem Unterrichtsprinzip werden zu lassen. Erst dann wird «Erziehung zur Mündigkeit» Tatsache, ein Ziel das zu erreichen durch das vorrangig beherrschende Lehren und Lernen nicht möglich ist. In der heutigen

Gesellschaft sind Selbstständigkeit und Selbstverantwortung gefragt und gefordert. Deshalb müssen die Lernenden auf dieses Ziel vorbereitet werden.

Welche Voraussetzungen erfordert Integration?

Zum selbstständigen Lehren und Lernen sind zwei Voraussetzungen notwendig: Das didaktische Vorgehen der Lehrenden und die Methodenkompetenz der Lernenden.

Das didaktische Vorgehen der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen – damit sind alle, auch die schulischen Heilpädagogen gemeint – bringen die schulischen Inhalte in eine didaktische «Form», die selbsttätiges Lernen initiiert. Sie stellen vielfältige Lernangebote zur Verfügung, dies auf verschiedenen Niveaus, mit unterschiedlichen Zielsetzungen, mit Methodenvielfalt. Dafür ist gut abgestimmte Zusammenarbeit notwendig, denn in dieser intensiven Zusammenarbeit werden andere Lernangebote erarbeitet als bisher gewohnt: Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten am gleichen Thema, auf verschiedene Art, auf verschiedenen Lernniveaus, auf unterschiedliche Ziele hin. Dass sich bei dieser Art des Lernens die Lehrerrolle verändert, versteht sich von selbst: Die Lehrperson nimmt sich eher zurück, sie begleitet die Lernenden auf den individuellen Lernwegen.

Die Methodenkompetenz der Lernenden

Um selbstständig arbeiten zu können, brauchen die Lernenden eine «Ausrüstung». Sie lernen elementare Lern- und Arbeitstechniken; so z.B. den Arbeitsplatz in Ordnung halten, in Büchern gezielt nachschlagen, Strukturen bilden und zeichnen, Schlüsselbegriffe markieren. Sie lernen aber auch elementare Gesprächs- und Kooperationstechniken kennen, wie

z.B. laut und deutlich sprechen, zuhören, nachfragen, das Losverfahren akzeptieren, beim Gesprächsthema bleiben. So ausgerüstet mit Schlüsselqualifikationen können die Lernenden – in Begleitung der Lehrperson als Coach – selbsttätig arbeiten. Das befähigt sie, das angestrebte Unterrichtsziel zu erreichen: Sie übernehmen selber Verantwortung für ihr Arbeiten und führen es selbstständig aus.

Wie kann der Start in die Integration umgesetzt werden?

Das Vorgehen in Intensität und Form wird von jedem Team «individuell» gestaltet. So geht die gemeinsam gewählte und

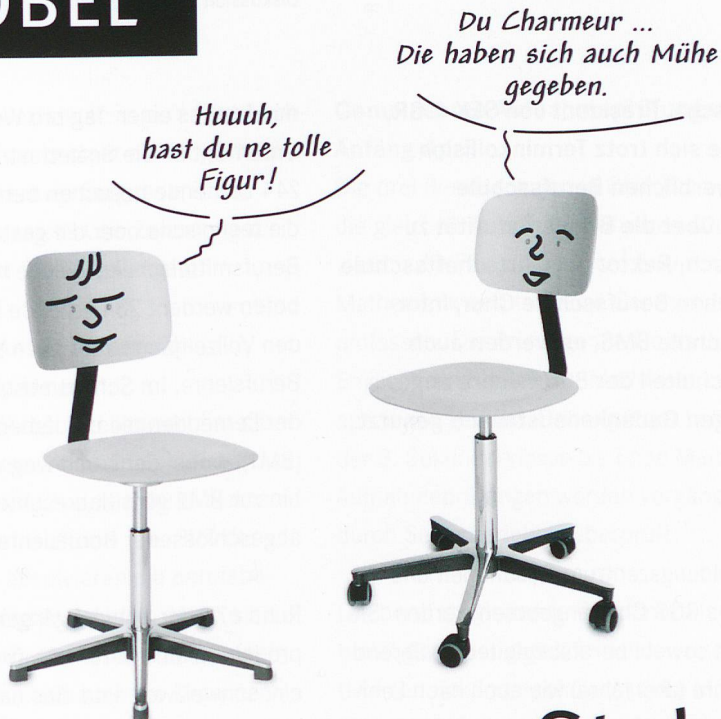
ausgestaltete Lernphilosophie auf die Kinder über und wird erfolgreich sein. Die Umsetzung kann in kleinen Schritten erfolgen, von gelegentlichen Inputs bis hin zu Projekttagen mit Schwerpunkt «Methoden lernen». Kombiniert zu den offenen Lernformen werden auch Zeiten von Stoffvermittlung. Schwerpunktmässig stehen aber die schülerzentrierten Lernphasen im Mittelpunkt.

Infos:
www.hlgr.ch

Literaturliste

- Lienhard-Tuggener P., Joller-Graf K., Mettauer Szaday B. (2011): Rezeptbuch schulische Integration – Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule, Haupt, Bern
- Lienhard-Tuggener P., Hollenweger J. (2010): Schulische Standortgespräche, LMV Zürich
- Klippert H., Müller F., (2004): Methodentraining in der Grundschule, Beltz praxis
- Klippert H. (2006): Methodentraining, Beltz praxis
- Halfhide T., Frei M., Zingg C. (2002): Team-teaching – Wege zum guten Unterricht, LMV Zürich

MÖBEL



lernfreundlich
robust
 akzentuiert
ergonomisch
 ästhetisch

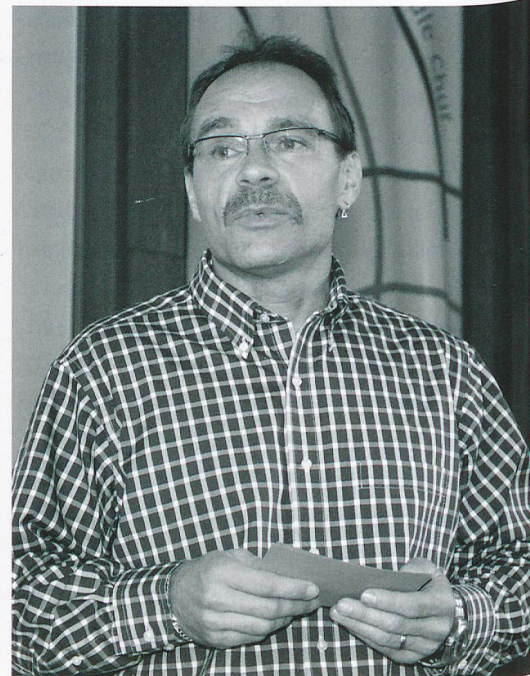
e_Stuhl 2100

Austauschtreffen 2013 SEK 1 GR

Berufsmittelschule, der Königsweg im schweizerischen Be



Christian Aliesch, Rektor Wirtschaftsschule KV Chur (links) und Peter Andres, Direktor der Gewerblichen Berufsschule Chur.



Mario Wasescha, Präsident SEK 1 GR, leitet die Diskussion

Mittwochnachmittag, 20. März 2013: Mario Wasescha, Präsident von SEK 1 GR, begrüsst rund 35 Oberstufenlehrpersonen, welche sich trotz Terminkollision (diverse Weiterbildungen etc.) in der Aula der Gewerblichen Berufsschule Chur versammelt haben, um sich aus erster Hand über die Berufsmaturität zu informieren. Die beiden Referenten Christian Aliesch, Rektor der Wirtschaftsschule KV Chur und Peter Andres, Direktor der gewerblichen Berufsschule Chur, informieren nicht nur detailliert über die Berufsmittelschule BMS, es werden auch allgemein die heutigen Anforderungen im Berufsschulenteil der Berufslehre angesprochen. Der abschliessende Apéro wird zum regen Gedankenaustausch genutzt.

VON GION ITEM, VORSTANDSMITGLIED SEK 1 GR

Die Schweiz hat ein gut aufeinander abgestimmtes und durchlässiges Bildungssystem, bei welchem die duale Berufsausbildung (Berufsschule und Lehre in einem Betrieb) den Hauptteil der Volksschulabgänger/-innen aufnimmt. Besondere Möglichkeiten bieten dabei die verschiedenen Typen der Berufsmittelschule BMS mit Abschluss «Berufsmaturität», welche von der Wirtschaftsschule KV Chur, der Gewerblichen Berufsschule Chur und

dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS Chur angeboten werden. Sie können sowohl berufs begleitend während der Lehre (drei Jahre) wie auch nach Lehrabschluss in einem einjährigen Vollzeitlehrgang absolviert werden.

Grösste Schule Graubündens

Direktor Peter Andres stellt zunächst die Gewerbliche Berufsschule Chur vor: 2872 Lernende in 56 Berufen kommen

mindestens einen Tag pro Woche in den Unterricht an die Scalettastrasse in Chur. 244 Lernende besuchen berufs begleitend die technische oder die gestalterische Berufsmittelschule, welche hier angeboten werden. 23 Lernende besuchen den Vollzeitjahreskurs nach absolvierter Berufslehre. Im Schnitt absolvieren ca. 12% der Lernenden die berufs begleitende BMS (BM1), wobei der Trend weg von der BM1 hin zur BM2 geht (Jahresunterricht nach abgeschlossener Berufslehre).

Rund 67% der Schulabgänger/-innen treten pro Jahr in eine berufliche Grundausbildung ein, schweizweit sind dies ca. 81'000 Lernende. Dabei gibt es 68'500 Abschlüsse, und 12'500 erwerben die Berufsmatura. Schwächere Schulabgänger/-innen absolvieren eine zweijährige Attestausbildung. Das eidgenössische Fähigkeitszeugnis kann nach einer drei- oder vierjährigen Lehre erworben werden. Rund 50% der



SEK 1 GR

sekgr.ch
SEKUNDARSTUFE 1 GRAUBÜNDEN
SCUOLA MEDIA INFERIORE GRIGIONI
STGALIM SECUNDAR 1 GRISCHUN

berufsbildungssystem



Berufsmaturanden treten in eine Fachhochschule ein, zudem besteht die Möglichkeit, an der Kantonsschule Sargans mittels einjähriger «Passarelle» die Zulassung zur Universität oder ETH zu erlangen.

KV: Höherer Anteil an Berufsmittelschüler/-innen

Einen etwas höheren Stellenwert hat die BMS bei den Lernenden an der Wirtschaftsschule KV Chur, wie deren Rektor Christian Aliesch ausführt. Ca. 30% der KV-Lernenden absolvieren die berufs begleitende Berufsmittelschule, davon sind rund 67% Frauen. Neben den zukünftigen Kaufleuten besuchen auch die Detailhandelsangestellten die Wirtschaftsschule KV Chur. Von diesen machen 2 – 3% die BMS. Auch im kaufmännischen Bereich besteht die Möglichkeit, nach der Lehre während eines Jahres einen Vollzeitlehrgang zu besuchen.

Gemeinsame Aufnahmeprüfungen Anfang April

Die drei Berufsschulen in Chur führen die gleichen Aufnahmeprüfungen durch, welche die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und teilweise Geometrie umfassen. Die Prüfungen in Deutsch und Englisch sind identisch, Mathematik wird spezifisch geprüft. Dabei gilt der Lehrplan der 3. Sekundarklasse bis Ende März. Die Aufnahmeprüfungen werden vorgängig durch Sekundarlehrer überprüft.

Die berufsbegleitende Berufsmittelschule bietet dem/der guten, initiativen und motivierten Sekundarschüler/-in die Möglichkeit, in drei Jahren hohe fachliche und soziale Kompetenzen zu erlangen, wobei die Belastung nicht unterschätzt werden darf.

Bessere Zusammenarbeit Volksschule – Berufsbildung dringend notwendig

Diese Veranstaltung war eine Fortsetzung des Austauschtreffens 2012 in der EMS CHEMIE. Eine bessere gegenseitige Information von Volksschule, abnehmenden Berufsschulen und Industrie/Gewerbe wird immer wichtiger. Einerseits nehmen gewisse Grundkompetenzen unserer Schulabgänger/-innen in Deutsch und Mathematik gemäss den Berufsschulverantwortlichen ab, die Anforderungen in der Berufsausbildung aber zu. Wäre es nicht dringend an der Zeit, zumindest eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von EKUD, Amt für Berufsbildung, Volksschuloberstufe, Berufsschulen und Berufsverbänden zu bilden? Der Blick und die Zusammenarbeit über den eigenen Gartenzaun hinaus käme unseren Schulabgängern zu Gute.